Die digitale Landesbibliothek Oberösterreich

oö landes bibliothek

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:
Director: Mag. Renate Plöchl
Deputy director: Mag. Julian Sagmeister
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek
Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:
Email: landesbibliothek(at)ooe.gv.at
Telephone: +43(732) 7720-53100

Dieser zweifelsohne recht günstige Bericht über die voraussichtliche Widerstandskraft und Angriffsfähigkeit der Armee im Frühjahre 1918 sollte durch die tatsächliche Entwicklung manche Berichtigung erfahren.

GO. Baron Arz bekennt selbst in seinen Erinnerungen, daß damals „das Menschenreservoir erschöpft" gewesen sei. Zur Verfügung standen vom Frühjahre 1918 ab nur noch der 1900er-Jahrgang, etwa 160.000 Achtzehnjährige, ferner der monatliche Zugang von Genesenen und vielleicht 200.000 bis 300.000 Mann, die den einundeinhalb Millionen in der Kriegsindustrie Beschäftigten für den Frontdienst entnommen werden konnten. Letztere gedachte man durch umfangreiche Heranziehung weiblicher Hilfskräfte zu ersetzen.

Eine entscheidende Wendung in der Ersatzlage, die sich schon im Jahre 1917 bedenklich gestaltet hatte, brachten die Ostfriedensschlüsse wegen der Heimkehr von hunderttausenden Kriegsgefangenen. Österreich-Ungarn hatte in den drei Kriegsjahren an die zwei Millionen Gefangene an Rußland verloren. Noch im Spätwinter setzte die Heimkehrbewegung an der Ostfront in einem solchen Ausmaße ein, daß man mangels nötiger Vorsorgen dem ersten Ansturm nahezu hilflos gegenüberstand. Aber ein erheblicher Teil der Zurückkehrenden war bolschewistisch verseucht; die wenigsten waren geneigt, sich aufs neue in die Front einreihen zu lassen. Aus ihnen rekrutierte sich die große Zahl der Drückeberger und Fahnenflüchtigen. Ausschreitungen und Meutereien bei den Ersatzkörpern aller Nationalitäten, ausgenommen der Deutschösterreicher, im Frühjahre 1918 waren bedenkliche Zeichen der Zersetzung. So wandelte sich die mit so großen Hoffnungen begrüßte Heimkehrbewegung nur zu bald zu einem schwerwiegenden sozialen und militärpolitischen Problem.

Der nach dem Ausklang der Offensive in Venetien eingetretene Operationsstillstand wurde zu einer Reorganisation der Wehrmacht nach den modernen Gesichtspunkten der Kriegführung ausgenützt. Noch hatte die Kriegsindustrie es vermocht, trotz schwieriger Beschaffung des Rohmaterials die Erzeugung von Kriegsmaschinen auf achtenswerter Höhe zu halten. Allein immer mehr lastete der sich verschärfende Mangel an Rohstoffen auf der industriellen Erzeugung. Der Ersatz der Pferde durch mechanischen Zug gelang keineswegs in dem vom Chef des Generalstabes angenommenen Maße, so daß infolge des dauernd zurückgleitenden Pferdestandes gegen Sommer bereits die Armee unbeweglich zu werden drohte. Die Kohlenversorgung ging andauernd zurück. Das Eisenbahnwesen stand im Winter 1917/18 im Zeichen einer schweren Krise. Die Zahl der Lastkraftwagen war unzureichend, der Zuschub an Schießbedarf und an technischen Kampfmitteln wurde unzulänglich, im Gegensatze zum überflusse auf feindlicher Seite. Vor allem die Fliegerwaffe litt unter der Unterlegenheit an Zahl und Brauchbarkeit der Apparate.

All diese Einflüsse mußten die Operationsfähigkeit der Armee nach und nach bedenklich berühren. Mithin fielen auf das zur Jahreswende noch günstige Gesamtbild mehr und mehr Schatten.

Es zeugte aber von der Zuversicht der Heeresleitung, noch in den ersten Monaten des Jahres 1918 die gesamte k. u. k. Wehrmacht gleichsam von Grund aus umzubauen. Die Kampftruppen sollten in 70 gleichgestaltete Infanterie- und 12 Kavalleriedivisionen zusammengefaßt werden. 60 der ersteren sollten dauernd erhalten bleiben, 10 Divisionen waren durch bewährte Landsturmtruppen gebildete reine

Tafel 34